



Marianne Grob vor ihrer Galerie im Quartier 206, Berlin Foto: Christina Bolduan

Mietfrei

Berlin: „Wandering Galleries“

„Logenplätze zu vermieten“, steht es in einem Schaufenster in der Friedrichstraße. Was so verlockend klingt, kann leicht zum Ladenhüter werden, denn nicht wenige Büro- und Ladenflächen in den neuen Palästen an Berlins wiederauferstandener Flaniermeile warten noch auf Mieter. Die unter Druck geratenden Eigentümer der großen Häuser müssen sich etwas einfallen lassen, denn die für alle sichtbaren Leerflächen signalisieren: Pleite. Die Besitzer laden darum vermehrt Galerien und Künstler ein, im Rahmen des Sponsoring die nackten Höhlen als Zwischennutzer mietfrei zu beleben, bis sich ein Interessent gefunden hat, der Quadratmeterpreise bis zu 250 Mark zahlen möchte.

„Wir möchten durch die Zwischennutzung die Geschäftswelt mit den künstlerischen Aktivitäten der Stadt in Verbindung bringen“, sagt Jürgen Bruns-Behrentelg von Tishman Speyer. „Einige machen das ja nur aus Verzweiflung, aber wir sind ein kunstliebendes Immobilienunternehmen“. Das zu beweisen, ist im Quartier 206 genug Raum, denn die Leerfläche, die Tishman Speyer zur Zeit vergibt, beträgt mehr als 500 Quadratmeter mit „vier Galerien und viel mehr Künstlern“.

Auf der anderen Straßenseite, im Kontorhaus Mitte, das einer Investitionsgesellschaft gehört, ist man bescheiden und gibt immerhin zu, daß man sich „der Not gehorchend“, Kunst ins Haus hole, bis die letzten vier Läden vermietet sind.

Der Kunst nutzt es dann nicht immer gleichermaßen. Im letzten Jahr stellte der Bielefelder Galerist Lutz Teutloff den Italiener Vittorio Messina im Kontorhaus aus: zeitgenössische Skulpturen aus Baumüll und feine Zeichnungen. Für Teutloff war es verlockend, im neuen Berlin Aussteller auf Zeit zu sein. Einladungen und kleine Bücher wurden an Archi-

tekten und Baudesigner verschickt, doch niemand ließ sich blicken. Der Architektur wegen kamen die Neugierigen, und dies war Kunst an einem Ort, wo man sie nicht erwartete. Die Dame, die die Galerie repräsentierte, wurde beschimpft, die Anwohner wollten die Baumaterialien kaufen. „Das ist kein Ort für anspruchsvolle Kunst. Nie und nimmer würde ich da nochmals ausstellen“, sagt Lutz Teutloff.

Marianne Grob klingt da zufriedener. Die Kreuzberger Galeristin wurde vom Eigentümer Jagdfeld eingeladen, in den Friedrichstadtpassagen im Quartier 206 einige Rohbauflächen mietfrei mit Kunst zu füllen. Im Tiefgeschoß des architektonisch eindrucksvollen Gebäudes mit den schwarzweißen Fußböden und den auftrittsstarken Rolltreppen testet sie, wie sich ihre Künstler inmitten der Designerboutiquen und -kaufhäuser behaupten. Für sie ist das „ein Überraschungsei“, denn „es kommt eine Klientel mit viel mehr Geld als in Kreuzberg“. In ihrer Galerie am Südsterne ist sie nur noch nach Vereinbarung.

Dennoch ist das Ganze eine vorübergehende Sache. Wird ein neuer Mieter gefunden, kann innerhalb von 14 Tagen Schluß sein. Ob sie gern bleiben würde? Für die Mieten muß man schon schwindelfrei sein, darum wurde diese Frage mit dem Vermieter noch nicht erörtert. Könnte doch sein, daß Jagdfeld („Das ist für uns Belebung, Dekoration“), Tishman Speyer („Wir haben einen künstlerischen und ästhetischen Anspruch“) und die Eigentümer des Kontorhauses („Wir wollen ein niveauvoller Standort sein“) Gefallen fänden an der Mischung von Kunst und Kommerz und im Rahmen des Kultursponsoring ambitionierten Galerien die Mieten erschwinglich machen.

Inge Ahrens